



Junge Nierenkranke
Deutschland e.V.

Themen dieser Ausgabe

Rückblick
von Martin G. Müller

Seminar Alternative Medizin in Biedenkopf
Bericht von Rainer Merz

Seminar Recht und Soziales in Bamberg
Bericht von Monika Centmayer

Wellnesswoche in Füssen
Bericht von Christine Wörner

Seminar Reha und Rente in Hamburg
Bericht von Martin G. Müller

Städtetour in Hamburg
Bericht von Stephanie Schrenker



+++ JUNI - NEWS+++

Jahresrückblick 2005

Rückblick



Zum Schluss möchte ich mich im Namen des Vereins bei allen Frauen/Männern, Lebensgefährtinnen und Gefährten für ihr Verständnis bedanken, dass sie für die Vorstandsarbeit ihre Partner, die manchmal sehr zeitaufwendig ist, aufbringen.

Wir bedanken uns auch bei Paul Dehli für alles, was er alleine noch in diesem Jahr, vor seinem Ausscheiden aus dem Vorstand, an Stunden und Arbeit dem Verein zugesteuert hat.

Ein letzter Dank geht an alle Förderer, Spender und Referenten, ohne deren Hilfsbereitschaft unsere Veranstaltungen 2005 nicht möglich gewesen wären.

Ich wünsche allen Mitgliedern, Lesern und Freunden des Jungen Nierenkranken Deutschland e.V. einen guten Rutsch ins Jahr 2006, dass jedem einzelnen Glück, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit, bringen soll.

Martin G. Müller

Seminar Alternative Medizin

Wieder einmal waren wir zu einem Seminar der „Junge Nierenkranke Deutschland e.V.“ eingeladen.

Bereits am Donnerstag reisten etliche Mitglieder an und nutzten den Abend um im hoteleigenen Hallenbad oder in der Sauna bzw. im Dampfbad sich zu erholen.

Nach dem Abendessen war gemütliches beisammen sitzen und Kegeln angesagt.

Am Freitag reisten weitere Teilnehmer an und pünktlich um 9:00 Uhr begann der erste Vortrag von Dr. Preusler vom Dialysezentrum Schloss Teschow. Dr. Preussler ist Nephrologe und arbeitet zusätzlich mit Homöopathie und mit Traditioneller Chinesischer Medizin (TCM). Dr. Preusler erklärte in verständlicher Weise die Grundsätze der Homöopathie und der TCM. Dabei wies er mehrfach darauf hin, dass bei den alternativen Medizinmethoden es keine Standardmedikation gebe, sondern immer erst eine genaue Untersuchung durchgeführt werden muss, da immer der ganze

Mensch und nicht nur die Symptome betrachtet werden. Dr. Preusler berichtete an einigen Beispielen von seinen Erfahrungen in seiner Praxis mit Homöopathie und TCM. Alles in allem ein Vortrag, der sicher den ein oder anderen dazu bewegt hat über den Tellerrand der Schulmedizin hinauszuschauen und die alternative Medizin als interessante Ergänzung zu den Schulmedizinmethoden zu sehen.

Nach der Kaffeepause war der Vortrag von Frau Nicole Kinze von der Fa. Heinz Meise GmbH über plas-



Seminargruppe

masteralisierte Blutschlauch-systeme. Frau Kinze erklärte uns die derzeit üblichen Sterilisationsverfahren von Blutschlauchsystemen im Vergleich und wir erfuhren einiges über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Verfahren.

Als dann das Mittagessen hinter uns lag, war eine Qi Gong Schnupperstunde auf der Tagesordnung. Frau Bremer stellte uns einige Übungen vor, die dann am Samstag in der zweiten Schnupperstunde noch ergänzt wurden.

Im Anschluss berichtete Dr. Meyer über biologische Schmerztherapie. Wobei Dr. Meyer wie Dr. Preusler mehrfach betonte, dass es keine Standardmedikation gibt, sondern der Mensch als ganzes betrachtet werden muss. Er führte einige Behandlungsmethoden z. B. Schröpfen, Reflexzonenmassage, Bindegewebsmassage oder Osteopathie auf. Interessant war, dass die Ursache eines Schmerzes oft an ganz anderer Stelle liegt also dort, wo der Schmerz fühlbar ist.

Im Anschluss war für immerhin 11 Teilnehmer die Fahrt zur Dialyse angesagt. Ein Großteil dialysierte in Marburg-Cappel im Dialysezentrum der PHV. Die Dialyse war sehr gut organisiert und wir fühlten uns sehr wohl.

Am Samstag um 9:00 berichteten die

Liebe Mitglieder, Leser und Freunde,

ein erfolgreiches Vereinsjahr 2005, in dem wir viel erreicht haben, liegt hinter uns. Der Vorstand hat wieder sehr viel Zeit für und in die einzelnen Projekte investiert, allen voran unsere zwei Vorsitzenden Monika Centmayer und Joachim Kaiser. Ohne deren Einsatz z.B. beim stellen der Förderanträgen, wäre so manche Veranstaltung 2005 nicht möglich gewesen.

Einige Verwirrung gab es, über den angekündigten Rücktritt von Monika, in der Weihnachtspost. So wie ihr alle, war auch der Vorstand, der schon etwas früher über diesen Schritt informiert wurde, überrascht. Der Grund war, dass es mit Ihrer Gesundheit, nach ihrer Transplantation nicht zum besten stand. Wir bedauern diesen Schritt zu tiefst, schließlich war es ja Monika, die diesen Verein mitbegründete hatte. Wir wünschen Monika gesundheitlich gute Besserung und hoffen, dass sie dem Verein auch weiter verbunden bleibt.

Im zurückliegenden Jahr haben wir bei unseren Veranstaltungen wieder sehr schöne Stunden gemeinsam verbracht und auch sehr gute Informationen, bei den Seminaren mitnehmen können. Der Vorstand freut sich schon jetzt auf ein Wiedersehen mit allen, auf einem der Seminare in Dresden, Biedenkopf und dem Saarland.

Das Jahr 2006 hält für uns noch einen ganz besonderen Höhepunkt bereit! In Biedenkopf heißt es, „fünf Jahre Junge Nierenkranke Deutschland e.V.“ und das, wollen wir am 03.06.2006 mit Euch allen in Biedenkopf feiern!

Teilnehmer von eigenen Erfahrungen mit alternativer Medizin. Dabei stellte sich heraus, dass bereits einige Teilnehmer positive wie auch negative Erfahrungen mit alternativer Medizin bzw. mit den Behandlern gesammelt hatten.

Im Anschluss an die Kaffeepause referierte Dr. Schneider vom PHV Dialysezentrum in Stuttgart in einem sehr unterhaltsamen und sehr offenen Vortrag über die Auswirkungen von Bewegung auf den Dialysepatienten bzw. Organtransplantierten. Dr. Schneider legte uns anhand verschiedener Studien dar, wie bereits kleine Verhaltensänderungen sich sehr positiv auf die Kalorienverbrennung und das allgemeine Wohlbefinden auswirken.

Im Anschluss war die Mitgliederversammlung des Vereins. Nach dem Abendessen trafen wir uns nochmals auf der Kegelbahn und hatten noch einen sportlichen und geselligen Abend.

Am Sonntag stand schon wieder die Abreise an. Es war ein sehr gelungenes und außerordentlich gut organisiertes Seminar (wie wir es bereits gewohnt sind) und die meisten Teilnehmer freuen sich schon auf ein Wiedersehen bei einem der nächsten Seminare.

Rainer Merz

Seminar Recht & Soziales

Bericht zum Seminar „Recht und Soziales“, im Juni 2005 in Bamberg

Mit dem CHM Center Hotel Main Franken hatten wir diesmal ein etwas günstigeres Hotel gewählt, was den Mitgliedern allerdings nicht entgegen kam. So sind für unsere Mitglieder einwandfreie Hygiene, Essensmöglichkeiten nach der Dialyse und gemütliche Ecken zum ausruhen von größter Wichtigkeit. Dies war im CHM-Hotel nicht alles vorhanden.

Auch mit dem Thema taten sich unsere Mitglieder diesmal etwas schwer, so kamen statt der erhofften 35 Teilnehmer lediglich 22 Teilnehmer zum Seminar. Nichts desto trotz waren hochqualifizierte Referenten vorhanden, die uns einen guten Einblick in die verschiedenen Themen gaben.

Zu Beginn gab uns **Herr Ass. jur.**

Manfred Kästle vom VdK Bezirk Oberfranken einen Einblick in den Verfahrensweg einer Sozialklage. Es war sehr erfreulich zu hören, dass jeder eine Sozialklage einreichen kann. Technisch ist der Weg aber eine komplizierte Angelegenheit, so dass nur die Empfehlung bleibt, wer aus welchem Grund auch immer den Weg einer Sozialklage gehen möchte, sollte sich auf jeden Fall einen Rechtsbeistand suchen.

Weiter ging es mit **Herrn Erwin Manger vom Versorgungsamt Bayreuth**, der uns über den Weg zum Schwerbehindertenausweis informierte. Was ist eigentlich gesetzlich unter „Schwerbehinderung“ zu verstehen? Wer ermittelt den Grad der Behinderung und welche Parameter sind ausschlaggebend. Welchen Nutzen bringt mir ein Schwerbehindertenausweis? Fragen über Fragen, die in diesem Vortrag ausgiebig bearbeitet wurden.

Frau Cornelia Elser von der LAGH Baden-Württemberg klärte uns über das Thema „Persönliches Budget“ auf. Wie wir erfahren konnten, gibt es hierzu verschiedene Modellprojekte, u. a. in Baden-Württemberg. Sinn und Zweck des Persönlichen Budgets ist, dass Menschen mit Behinderungen, die auf Hilfe Dritter angewiesen sind, statt einer zugewiesenen Sachhilfe (z. B. Taxiunternehmen, Arbeitsassistenz, Haushaltshilfe usw.) ein Budget bekommen, das sie selbst verwalten und somit ein selbstbestimmteres Leben führen können. Die dahinter stehende Grundidee der Selbständigkeit erschien uns als sehr gut, jedoch scheint das Projekt nur schleppend voranzugehen. Siehe auch www.budget.paritaet.org.

Als nächstes teilte Herr Hermann Lang vom BKK Landesverband Bayern uns die Neuerungen in der gesetzlichen Krankenversicherung mit. Neben den Neuerungen, wie z. B. den Extrabetrag des Versicherten für Zahnersatz konnten wir auch erfahren, dass die meisten Krankenkassen der gesetzlichen Forderung, die Beiträge zu senken, nicht nachkommen – können -. Die Gesundheit ist nach wie vor ein teures Gut und solange Leistungen in Anspruch genommen werden, müssen diese auch von irgend jemanden bezahlt werden.

Herr Dr. Jens Eue vom Notariat Bamberg hatte zahlreiche Informationen zum Thema „Erbrecht und Testament“ für uns parat, die er trotz der

Ernsthaftigkeit des Themas mit viel Elan und Humor rüberbrachte. So haben wir gelernt, wenn kein Eigentum vorhanden ist und nur wenig Familienangehörige (z. B. Eltern und Ehepartner), kann man seine Erbangelegenheiten durchaus noch alleine regeln. Mit Eigentum wird's schon viel schwieriger und ganz schwierig wird



es, wenn noch komplizierte und/oder umfangreiche Familienverhältnisse hinzu kommen. Auch hier ist es dann äußerst ratsam, einen Fachmann, in diesem Falle einen Notar, zur Hilfe zu nehmen.

Zu guter letzt berichtete Herr Helmut Burgis von der Arbeitsgemeinschaft (ArGe) Landkreis Bamberg über das aktuelle Thema „Hartz IV“. Die Arbeitsgemeinschaften sind die ausführenden Stellen für das Hartz IV-Gesetz. Die Vermittlung von Arbeitslosen soll dabei an erster Stelle stehen. Hierbei gibt es auch erste Erfolge, jedoch sind diese noch sehr zaghafte, da Theorie und Praxis leider nicht immer übereinstimmen und letztendlich Arbeit die nicht da ist, auch nicht vermittelt werden kann. Und auch die Tatsache, dass Menschen, die lange nicht gearbeitet haben, sich oftmals sehr schwer tun, wieder einer geregelten und häufig nicht sehr gut bezahlten Arbeit nachzugehen, sollte an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben.

Die ausführlichen Berichte zu den einzelnen Vorträgen finden sich auf unserer Internetseite www.junge-nierenkranke.de.

Wenn diesmal auch nicht so viele Teilnehmer zum Seminar gekommen waren, so waren die Anwesenden doch hochzufrieden und bekundeten, dass sie wieder viel dazu gelernt hätten.

Monika Centmayer

Regionales Grillfest

Bericht vom regionalen Grillfest in Wildberg am 13. August 2005

Vor dem diesjährigen Grillfest gab es allerlei Turbulenzen. Da ich vier Wochen zuvor transplantiert wurde, musste Dieter die letzten organisatorischen Arbeiten erledigen und nebenbei auch noch Zeit für Besuche im Krankenhaus aufwenden. Gemeinsam hatten wir uns entschieden, das Grillfest nicht abzusagen, da vor allem unsere Baden-Württembergischen Mitglieder ganz begeistert sind von dieser Veranstaltung.

So kam es denn auch, dass ich noch rechtzeitig aus dem Krankenhaus entlassen wurde, um an dem Fest teilnehmen zu können.

Erwartungsgemäß kamen ca. 30 Teilnehmer. Mit dem Wetter hatten wir diesmal nicht ganz so viel Glück. Es blieb zwar entgegen den Voraussagen bis Mitternacht trocken, jedoch wurde es nach Sonnenuntergang doch recht kühl.



Neben der guten Verpflegung gab es wieder Zeit für sportliche Betätigung, die vor allem in Form von Tischtennis stattfand.

Auch für ausgiebige Gespräche war viel Zeit vorhanden. Kommunikation mit anderen Betroffenen ist bei jedem Treffen besonders gewünscht und wird auch ausgiebig genutzt.

Das Haus Saron und die vielen Möglichkeiten dort sind den Teilnehmern inzwischen richtig ans Herz gewachsen, so dass wohl auch das nächste Grillfest im Sommer 2006 wieder dort stattfinden wird.

Dieter und ich freuen uns schon auf ein Wiedersehen.

Monika Centmayer

Aktive Wellnesswoche

Die Sonne und König Ludwig

Bericht von der Aktiv- und Wellnesswoche des „Junge Nierenkranken Deutschland e.V.“ vom 28.08.-04.09.2005 in Füssen-Bad Faulenbach

Nach einem wettermäßig durchwachsenen August befürchteten wir schon, dass unsere Aktiv- und Wellnesswoche im Aktiv-Hotel Schweiger buchstäblich ins Wasser fällt, denn das Allgäu meldete „Land unter“! Lech und Iller traten über die Ufer und die Allgäuer hatten den schlimmsten „Monsunregen“ seit Jahrzehnten.

Doch wie so oft kam es anders wie erwartet: Nach dem Motto „Wenn Engel reisen“ schien von dem Moment als wir ankamen die Sonne und blieb uns auch bis auf ein kleineres Gewitter die ganze Woche treu.

So erlebten wir, 14 Juni 's und die kleine Ann-Christin (4), eine schöne und erholsame Woche im landschaftlich reizvollen Bad Faulenbacher Tal bei Füssen.

In unserer Unterkunft im ****-Sterne-Hotel fühlten wir uns sehr wohl. Nachdem anfängliche organisatorische Probleme bei den Mahlzeiten und im Hotel gelöst wurden, haben wir mit viel Spass und Motivation bei den am Vormittag angebotenen Aktivitäten wie Frühgymnastik, Nordic Walking oder Entspannungstechniken teilgenommen. Aber auch zusätzliche Angebote im Wellnessbereich wurden von manchen Teilnehmern rege genutzt. So konnte man sich je nach Geschmack massieren, strecken oder schöner machen lassen.

Die Nachmittage gestalteten wir uns frei: In kleineren Gruppen unternahmen wir Spaziergänge ins nahegelegene Füssen oder um die Bad Faulenbacher Seen, gönnten uns eine Auszeit im Café und in der Eisdielerie

oder machten kleinere Wanderungen in die Umgebung.

An einem Abend waren wir beim Vorsitzenden der IG Allgäu, bei Franz Sieber und seiner Familie, zum Grillen auf seinem Hof eingeladen.

Die Dialyse direkt im Hotel machte es auch den fünf Dialysepatienten etwas leichter, so entfielen Anfahrtsweg und das ausgewählte abendliche Hotelmenü wurde direkt an der Maschine „serviert“.

Die persönliche Betreuung von Herrn Dr. Schweiger wurde sehr positiv empfunden.

Der Höhepunkt unseres Urlaubs war für die meisten ein Besuch im neu inszenierten König Ludwig ² Musical. Die Lage des Festspielhauses direkt am Forggensee mit wunderbarem Blick auf Schloß Neuschwanstein und Schloß Hohenschwangau verliehen dem Abend eine ganz besondere Atmosphäre.

Die schönen Stimmen zweier Darstellerinnen durften wir zwei Tage später auf dem Bad Faulenbacher Weinfest nochmals live und hautnah erleben. Durch Beziehungen holte Herr Dr. Schweiger die beiden kostümierten Damen in der offiziellen Musical-Pause ab, und einige von uns konnten sich nach der Gesangseinlage noch mit einer der Sängerinnen fotografieren lassen.

Weit nach Mitternacht waren wir dann die letzten, die beschwingt und guter Laune das Weinfest verließen ...

Am letzten Tag ging es bei einem Ausflug auf den Tegelberg ganz nach oben.

Sechs starke Jungs erwanderten den steilen Weg bis zur Bergstation zu Fuß, wir anderen benutzten die Tegelbergbahn. Nach einer Stärkung im Panoramarestaurant erklimmen eini-



ge noch den Gipfel des Latscherkofen (1880 m), das letzte Stück am Seil und auf Händen und Füßen. Die sonst atemberaubende Aussicht wurde leider durch aufziehenden Nebel

behindert. Trotzdem hatten wir ein tolles Gefühl, diesen Gipfel bezwungen zu haben.

Am Ende der Urlaubswoche waren wir uns alle einig, wieder eine schöne und erlebnisreiche Zeit miteinander verbracht zu haben und viele freuen

sich schon auf unser nächstes Treffen im Oktober 2005 in Hamburg!

Christine Wörner

Seminar Reha und Rente

Berufliche Reha im Schrankbett.

Zum dritten und letzten Mal in 2005 hatte der Junge Nierenkranke Deutschland e.V. zu seinem Seminar „Berufliche Rehabilitation und Rente“ nach Hamburg ins Haus Rissen eingeladen. Zahlreiche Mitglieder und Vertreter von Dialysevereinen folgten der Einladung.

Am Donnerstag, den 20.10.2005, reisten die Mitglieder und Vertreter der Vereine sowie **Thomas Lehn** und ich als Seminarleiter an. Wir hatten schon ein wenig Angst davor, dass das was wir geplant und organisiert hatten, nicht gut angenommen wird. Schon kurz nach der Ankunft mussten Thomas und ich uns als Krisenmanager bewähren. Die angekündigten Doppelzimmer waren nur Zweibettzimmer, wovon ein Bett als Klappbett im Schrank untergebracht war. Auch die Hygiene sowie die Heizung waren unzureichend. Von den Abbildungen im Prospekt war bis auf zwei Zimmer, die gegen Aufpreis zu bekommen waren, nichts zu finden. Doch die Gruppe ließ sich von den Gegebenheiten vor Ort, gegen die wir bei Haus Rissen schriftlich Beschwerde einreichten, nicht entmutigen. Den Abend der Anreise ließen wir mit Gesprächen, wobei man viele neue Leute kennenlernte, ausklingen. Einige machten sich auch noch auf, um die Reeperbahn zu erkunden.

Freitag 21.10.2005 Tagesthema: EU Rente

Thomas und ich standen um 9.00 Uhr vor ca. 40 Leuten und begrüßten noch einmal alle ganz herzlich zu unserem Seminar. Wir bedankten uns auch, dass so viele Leute der Einladung nach Hamburg gefolgt sind. Premiere überhaupt für den Jungen Nierenkranke Deutschland e.V. war die Tatsache, dass auch zum ersten Mal Vertreter anderer Dialysevereine und Vertreter des Bundesverband Niere e.V. bei einem unserer Seminare anwesend waren.

Nach der Begrüßung stellte ich noch, bevor Thomas mit seinem Vortrag „

Dialyse und Beruf“ begann, das Seminarprogramm vor.

Dialyse und Beruf: Fallbeispiel von Thomas Lehn

Thomas erklärte anschaulich seinen 35 jährigen Weg von der Erkrankung über Dialyse, Schule, Ausbildung, Beruf bis hin zur Existenzgründung zusammen mit seiner Frau Beate.

Mit 14 Jahren erkrankte Thomas an den Nieren und musste 1970 in der Uniklinik Heidelberg zur Lebenserhaltung an die Dialyse angeschlossen werden. Von da an änderte sich sein Leben, denn er musste lernen, mit der Dialyse zu leben. Neben seiner Dialyse besuchte er die Schule bis zur 10 Klasse, sein Abitur machte er durch Fernunterricht, den die Eltern privat finanzierten. Mit 18 machte er den Führerschein und lernte auch in dieser Zeit seine heutige Frau Beate kennen.

Nach dem Abitur und der Ausbildung zum EDV-Kaufmann hörte für ihn, da er ins Berufsleben einstieg, das sogenannte Lotterleben auf. Um damals seinen Arbeitsplatz zu erreichen, finanzierte ihm das Integrationsamt sowie das Arbeitsamt gemeinsam einen PKW.

Ein neuer Lebensabschnitt:

Für Thomas war der Beruf eine wichtige soziale Sicherstellung. Der Beruf brachte ihm nicht nur Geld, sondern auch das Gefühl, gleichgestellt mit Gesunden im Beruf zu sein. Heute, trotz 35 Jahre Dialyse, arbeitet Thomas noch Vollzeit. Nur an Dialysetagen arbeitet er mit der Integrationsvereinbarung, was für ihn bedeutet, dass er an Dialysetagen zwei Stunden vom Beruf freigestellt ist.

Zum Schluss äußerte er, dass seine Ärzte ihm zu Beginn seiner Krankheit, keine lange Lebenserwartung prognostizierten. Trotz dieser Prognose, lebt er heute noch und hat zudem viel erreicht. Hier meldete sich **Paul Dehli** zu Wort und äußerte, dass viele Ärzte mit solchen Prognosen viele Lebensläufe der Jugendlichen zerstören. Er empfiehlt, egal welche Prognosen die Ärzte geben, an seinen Ideen sowie Ziele im Leben festzuhalten. Er forderte, dass die Ärzte langsam erkennen müssten, dass es immer mehr junge Leute gibt, die schon 20/ 30 Jahre und darüber hinaus mit der Dialyse und ihrer Erkrankung leben und arbeiten.

Nach dem anschaulichen Vortrag von Thomas, der unter Applaus endete, begrüßte Martin **Herrn Eikmeier** vom Integrationsamt Hamburg zum Thema „Fördermittel zum Erhalt des Arbeitsplatzes und der Arbeitsvermittlung“.

Fördermittel zum Erhalt des Arbeitsplatzes und Arbeitsvermittlung

Herr Eikmeier bedankte sich für die Einladung, der er gerne folgte. Er erklärte, dass es für ihn nicht gerade leicht ist, in der Kürze alle Fördermittel für Arbeitsförderung/ -erhaltung vorzustellen. Es gäbe so viele Möglichkeiten, die aber gerade für Nierenkranke nicht in Frage kommen. Er versuche zwar in seinem Vortrag auf die Bedürfnisse der Anwesenden einzugehen, empfahl aber allen, sich grundsätzlich beim Integrationsamt vor Ort selbst zu erkundigen. Die Fördermöglichkeiten sind nicht alle bundesweit gleich geregelt.

Er möchte aber versuchen, jedem einen kleinen Einblick über die Möglichkeiten des Integrationsamtes zu geben.

Kündigungsschutz:

Schwerbehinderte mit einem Grad der Behinderung ab 50% haben einen besonderen Kündigungsschutz. Vor einer Kündigung muss das Integrationsamt zuvor informiert werden. Das zählt aber nur für Behinderte, deren Arbeitsverhältnis seit mehr als 6 Monaten besteht. Sinnvoll ist es, das Integrationsamt vor einer Kündigung zu benachrichtigen, da eine personenbezogene Kündigungen wegen einer Behinderung manchmal durch Fördermittel, verhindert werden kann. Auf diese Art konnten z.B. 2004 in Hamburg 250 Arbeitsplätze von Behinderten erhalten bleiben. Doch bei betrieblichen Kündigungen sind dem Integrationsamt fast immer die Hände gebunden.

Arbeitshilfen:

Durch den technischen Integrationsdienst ist es z.B. möglich, den Arbeitsplatz eines Arbeitnehmers so umzubauen oder zu gestalten, dass er auch mit eventuellen Behinderungen seine Maschine bedienen kann. Auch bei der Büroarbeit ist eine Umgestaltung des Arbeitsplatzes mit z.B. höhenverstellbarem Schreibtisch/ Schreibtischstuhl sowie besonderen Hilfsmitteln am Computer möglich.

Integrationsfachdienst:

Der Integrationsfachdienst ist dafür zuständig, schwerbehinderte Menschen in den Beruf zu vermitteln. Dafür stehen pro Schwerbehinderten 25000 Euro an Integrationshilfe zur Verfügung. Mit diesem Geld werden Anreize geschaffen, dass Betriebe, die mehr als 20 Mitarbeiter haben, auch Schwerbehinderte einstellen.

Die erste Anlaufstelle für schwerbehinderte Arbeitssuchende ist die Arbeitsagentur. Dort sollte man sich nicht an den normalen Arbeitsvermittler wenden, sondern gleich an die Schwerbehindertenvermittler der Agentur. Die kennen sich im Gegensatz zu den normalen Arbeitsvermittler viel besser bei den Fördermöglichkeiten für Schwerbehinderte aus. Über den Schwerbehindertenvermittler sollte man versuchen, mit dem Integrationsfachdienst einen Gesprächstermin zu bekommen. Die Leute beim Integrationsfachdienst sind für Investitionszuschüsse vom Integrationsamt und der Eingliederungshilfe von der Arbeitsagentur die besten Ansprechpartner.

Nach vielen Fragen und Diskussionen zur Arbeit des Integrationsamtes und dessen Fördermittel, endete der Vortrag von Herr Eikmeier. Im Anschluss begrüßte Thomas Lehn **Herrn Schild** von der deutschen Rentenversicherung zum Thema „Teilrente/ Teilerwerb und Wiedereinstieg nach der EU-Rente“

Teilrente Teilerwerb

Herr Schild begann seinen Vortrag mit der Bekanntgabe, dass es die BFA sowie die LVA nicht mehr gebe, sondern beide Versicherungsanstalten zu einer unter dem Namen deutsche Rentenversicherung zusammen geschlossen wurden. Nach dieser Erläuterung begann er seinen Vortrag mit dem Erklären der einzelnen Rententypen.

Erwerbsminderungsrente

Die volle Erwerbsminderungsrente kann man erst dann erlangen, wenn man nicht mehr als zwei Stunden und weniger am Tag arbeiten kann.

Teilrente

Die Teilrente erreichen diejenigen, die noch drei bis sechs Stunden am Tage arbeiten können. Wer aber mehr als sechs Stunden am Tag arbeiten kann,

kann keine Rente bekommen.

Arbeitslose z.B., die noch 3 - 6 Stunden am Tag arbeiten können, steht die Möglichkeit der Teilrente nicht zur Verfügung. Diese Personengruppe wird, obwohl Sie noch arbeiten könnte, in die volle Erwerbsminderungsrente eingegliedert.

Grundvoraussetzung um die versicherungsrechtliche Vorgaben für einen Rentenanspruch auf Teilrente oder Erwerbsminderungsrente zu erfüllen ist, dass der Antragsteller in den letzten 60 Monaten, bevor die Erwerbsunfähigkeit festgestellt wurde, 36 Monate Pflichtbeiträge in die Rentenversicherung eingezahlt hat. Nach dem Stellen des Antrag auf Erwerbsminderungsrente ermittelt die Rentenversicherung anhand vorliegender Daten einen Tag, ab dem man als erwerbsunfähig zählt. Dieser Tag kann auf ein Datum einer Operation, Krankschreibung, einer Krankenhausentlassung, Erstdialyse oder einer Rehaentlassung festgelegt werden. Bei chronischen Erkrankungen, die nach und nach erst schlechter werden, ist, so berichtete Herr Schild, auch manchmal beim Festlegen des Termins, etwas Willkür im Spiel. Ob die Terminfestlegung der Rentenversicherung immer so richtig ist, ist oftmals die Frage. Hat man im Zeitraum des errechneten Tages in den zurückliegenden 60 Monaten 36 Monate in die Rentenversicherung eingezahlt, so wird einem Rentenanspruch unter den genannten Voraussetzungen meist zugestimmt.

Nicht jeder weiß, erklärte Herr Schild, dass der Gesetzgeber eine Möglichkeit geschaffen hat, bei Arbeitslosigkeit freiwillig in die Rentenversicherung weiter einzuzahlen. Die Höhe der freiwilligen Beiträge kann man selber festlegen. Entweder zahlt man den Mindestsatz von ca. 78 Euro im Monat oder den Höchstsatz von ca. 1000 Euro. Dabei gibt es aber einen Haken. Diese Möglichkeit ist nur für die Leute sinnvoll, die schon vor 1984 60 Monate in die Rentenkasse eingezahlt haben.

Eine Ausnahme um die Rente zu erlangen gibt es noch für Jugendliche. Sollte ein Jugendlicher, der noch keine 60 Monate in die Rentenkasse eingezahlt hat, nach der Ausbildung erwerbsunfähig werden, so genügt es, wenn er mindestens 12 Monate an Pflichtbeiträge entrichtet hat. Die Rente wird dann ohne Erfüllung der 60/32

Monatereglung gewährt.

Grundsicherungsrente

Die Grundsicherungsrente ist für alle die Leute erdacht, den man mit den vorgenannten Möglichkeiten nicht helfen konnte. Voraussetzung für die Grundsicherungsrente ist, der Antragsteller ist 18 Jahre und voll erwerbsunfähig. Die Höhe der Grundsicherungsrente richtet sich nach dem ortsüblichen Sozialsatz plus 15% für die Miete.

Alle genannten Regelungen sind im Sozialgesetzbuch I bis XII sowie in den Nebengesetzen festgelegt und nachzulesen.

Der unbewusste Rentenanspruch:

Im Krankengeld kommt es oft vor, dass die Krankenkasse einem zur Reha schickt. Stimmt man diesem Antrag zur Reha zu und unterschreibt, hat man gleichzeitig seinen Rentenanspruch unterschrieben. Die Kasse sagt nämlich, den Patienten können wir immer und immer wieder zur Reha schicken, doch eine Genesung wird damit nicht erreicht.

Ablauf nach einem Rentenanspruch:

Grundsätzlich kann jeder einen Rentenanspruch stellen, der die vorgenannten Voraussetzungen erfüllt hat. Der Antrag geht nach dem Einreichen an die Rentenversicherung nach Berlin. Die Krankenakte wird zum medizinischen Dienst weitergeleitet, dort wird der Antrag von einem Arzt am Schreibtisch, der vom vorliegenden Fall wenig Ahnung hat, entschieden. Er entscheidet, ob dem Antrag auf Rente zugestimmt wird oder vorher noch ein medizinisches Gutachten erforderlich ist.

Wird auch nach einem Gutachten der Antrag abgelehnt, so sollte man dagegen Widerspruch einlegen. Um den Widerspruch begründen zu können, sollte man sich Akteneinsicht von der Rentenversicherung erbitten. Wenn der Widerspruch wieder abgelehnt wird, muss man vor dem Sozialgericht Klage einreichen. Die Klage vorm Sozialgericht ist kostenlos und es ist nicht dringend notwendig, dafür einen Anwalt hinzuzuziehen.

Rentenberechnung:

In Deutschland liegt die durchschnittliche Rentenhöhe bei Männern bei ca. 1000 Euro. Bei Frauen unterscheidet sich die Rentenhöhe, zwischen West und Ostfrau von ca. 600 Euro West und ca. 400 Euro Ost.

Die Rente wird an der Berufszeit errechnet. Wenn zum Beispiel der Maurer mit 30 Jahren vom Gerüst fällt und dann arbeitsunfähig ist, hat er ca. 12 Jahre gearbeitet. Für jedes Rentenjahr bekommt er 26 Euro Rente. So hätte der Maurer nach 12 Jahren eine Rente von ca. 312 Euro erarbeitet. Die Rentenhöhe würde jedoch bedeuten, dass er sich gleich beim Sozialamt melden könnte. Hier hat der Gesetzgeber aber gesagt, bei einer Erwerbsminderungsrente muss man eine Zurechnungszeit anrechnen. Diese Zurechnungszeit wird bewertet mit dem Durchschnitt des Einkommens aus der Vergangenheit. Der errechnete Durchschnitt nennt sich dann Gesamtleistungswert. Der festgelegte Durchschnitt wird dann bis zum 60 Lebensjahr

Die Erwerbsminderungsrente wird auf 3 Jahre gezahlt und kann auf neun Jahre verlängert werden. Was über die Neunjahresgrenze hinweg geht, wird in die Vollrente umgewandelt.

Der Wiederausstieg aus der Rente:

Herr Schild erzählte viele scheuen sich einen Rentenanspruch zu stellen, da sie denken, sie würden nie wieder herauskommen. Er erklärte, es gibt nichts Einfacheres als aus der Rente wieder heraus zu kommen. Wenn man die Hinzuverdienstgrenze überschreitet, wird man aus der Rente ausgegliedert. Wenn man nach einer Weile die Hinzuverdienstgrenze wieder unterschreitet kommt man wieder in die Rente zurück. Durch das Überschreiten der Hinzuverdienstgrenze geht das Stammrecht auf die Rente nicht verloren. Dieses Spiel sollte man aber nicht zu oft treiben, sonst wird man zur Gesundheitsprüfung geladen.

Die Hinzuverdienstgrenze liegt bei der Erwerbsminderungsrente zur Zeit bei 345 Euro, diese Grenze darf 2x im Jahr bis zum Doppelten überschritten werden.

Nach diesen sehr vielen und guten Informationen endete ein Vortrag, der zwar von der Thematik her sehr trocken war, aber von Herr Schild humorvoll und sehr gut vermittelt wurde. Ich denke jeder hat für sich sehr viel Wissen aus dem Vortrag, nach Hause mitnehmen können. Im Anschluss an Herr Schild begrüßte Martin **Herrn Fietz**, zum Vortrag online Ausbildung vom Berufsbildungswerk Neckargemünd.

Online Ausbildung/ Umschulung

Herr Fietz vom Berufsbildungswerk Neckargemünd bedankte sich für die Einladung, und die Möglichkeit, das dreijährige online Ausbildungsprogramm zum Bürokaufmann vorzustellen.

Herr Fietz erklärte bevor es zur Livevorführung ging kurz anhand einer Powerpointpräsentation, wie der Ablauf der dreijährigen online Berufsausbildung abläuft. Neben der Onlineausbildung von zu Hause, kann man in Neckargemünd auch eine Ausbildung vor Ort machen. Die ist gerade für Dialysepatienten sehr geeignet, da eine Dialysestation direkt vor Ort ist.



Als online Ausbildung steht zurzeit nur eine drei jährige Ausbildung zum Bürokaufmann zur Verfügung. Die wird aber genau so anerkannt, wie eine Ausbildung an der normalen Berufsschule.

Um die Ausbildung von zu Hause aus machen zu können, bekommt der Auszubildende während der Ausbildungszeit, einen PC mit Drucker, Internetanschluss mit ISDN oder DSL-Flat und Webcam vom Berufsbildungswerk gestellt. Alle Kosten werden vom Berufsbildungswerk übernommen. Die Ausbildung selbst wird meist nach Aussage von Herr Fietz von den Integrationsämtern gefördert.

Doch bevor die Ausbildung beginnen kann, werden Anforderungen an den Auszubildenden gestellt. Hierzu zählen vor allem Selbstständiges arbeiten, PC Erfahrung, Zeitplanungskompetenz und vor allem hohe Eigenmotivation.

Sind diese Voraussetzungen alle gegeben, kann die Ausbildung beginnen.

Die Schule findet täglich von 7.30 Uhr bis 17.15 Uhr statt. Alles, was die Auszubildenden arbeiten, ist digitalisiert. Eine Klasse besteht aus 12 Leuten, die in drei Gruppen von je

vier Leute aufgeteilt sind. Jede Klasse hat zwei Stunden Ausbildungszeit pro Tag. Den Rest, müssen die Auszubildenden selbstständig mit Unterlagen zu Hause erarbeiten. Alle Auszubildende können sich per Headset mit Ihrem Lehrer und untereinander unterhalten. Hausaufgaben und Dokumente werden per E-Mail an den Lehrer versendet. Hier besteht aber auch die Möglichkeit das alle die arbeiten über Bildschirm zur gleichen Zeit sehen können. Der Unterricht läuft wie in einem richtigen Klassenzimmer ab, nur ist alles virtuell.

Nach drei Jahren Ausbildung legt der Schüler seine Prüfung online zusammen mit seinem Lehrer ab. Die Prüfung findet nach den allgemeinen Ausbildungsbedingungen des Landes Baden Württemberg statt. 2004 konnten 6 der 9 Auszubildenden in langfristige Arbeitsverhältnisse vermittelt werden.

Herr Fietz führte uns alles was er erzählt hatte, Live am PC vor. So konnten wir uns ein genaues Bild der Ausbildung machen. Die Ausbildung, ist schriftlich wirklich sehr schwer zu erklären. Wer darüber mehr wissen möchte, kann sich an mich per E-Mail **Martin.Mueller@jungenernierenkranke.de** wenden oder sich auf der Homepage des Berufsbildungswerk Neckargemünd **www.virtuelles-blw.de** umsehen. Auf der Homepage sind auch Ansprechpartner genannt.

Persönlich kann ich nur sagen, Herr Fietz hat die Möglichkeit dieser Ausbildung, sehr gut erklärt und ich finde es für alle gut, die eine Berufsausbildung zum Bürokaufmann machen wollen.

Nach dem Vortrag von Herrn Fietz endete der erste Seminartag. Ein Teil der Leute musste zur Dialyse und der Rest verteilte sich in Hamburg.

Samstag 22.10.2005 Tagesthema berufliche Rehabilitation

Eigentlich sollte **Claudia Drobny** ihren Erfahrungsbericht „Dialyse/ Transplantation (EU-Rente) und Wiedereinstieg in den Beruf halten. Claudia war aber leider beruflich verhindert und konnte so nicht zum Seminar kommen. Sie war aber so nett, uns Ihre Geschichte aufzuschreiben, so dass Thomas Lehn diese vorlesen konnte.

Thomas las Ihren Lebenslauf vor, der eine bewegte Vergangenheit im Berufsleben aufzeigte und deutlich widerspiegelte, wie sehr Claudia sich für ihr Arbeitsleben einsetzte.

So war von Thomas zu hören, dass sie 1969 geboren wurde, Ende 1975 erkrankt Sie und wurde direkt dialysepflichtig, 1976 Einschulung Grundschule, im März 1977 erste Transplantation, im Juni 1977 erneut dialysepflichtig, im September 1977-zweite Transplantation, 1980 Wechsel zum Gymnasium, 1982 Dialysepflicht, 1983 Wechsel Realschule, 1988 Berufsausbildung zur Apothekehelferin mit Unterstützung des Arbeitsamtes, 1990 Abschlussprüfung mit anschließender Festeinstellung in der Apotheke, 1992 dritte Transplantation, Entfernung des Organs nach 3 Wochen, 1993 Kündigung des Arbeitsverhältnisses, 1994 Umschulung zur Bürokauffrau, 1996 im April vierte Transplantation, 1997 auf Anraten der Ärzte Antrag der Erwerbsunfähigkeitsrente, wurde unbefristet erteilt. 1999 ein 430 DM Job im Büro bei einer Firma für Medizintechnik, 2000 430 DM Job beim Makler für Landhäuser, 2001 430 DM Job bei einer Verlags- und Vertriebsgesellschaft, 2002 Antrag bei der Bfa zu einer erneuten Umschulung um wieder ganz in das Berufsleben zu gelangen. Bei Beantragung wurde ihr von der Firma Verlags- und Vertriebsgesellschaft ein Jahresvertrag für eine komplette Stelle angeboten. 2003 Wechsel Sie zu einem Gruppenreise-Unternehmen. Antrag zur Hilfe der Anschaffungskosten eines Kfz bei der Bfa, 2005 im August Zusage zur Unterstützung des PKW.

Ich beschränke mich in diesem Bericht auf den Lebenslauf von Claudia. Wer darüber mehr Wissen möchte, kann den Vortrag auf unserer Homepage www.junge-nierenkranke.de in kompletter Länge nachlesen.

Nach dem Thomas den Vortrag von Claudia, der sichtbar gut angekommen war, vorgelesen hatte, begrüßte er **Frau Scherhag** und **Frau Aselmeyer** zum Vortrag „Ansprechpartner und Informationsmöglichkeiten rund um das Thema Arbeit und Dialyse“.

Informationsmöglichkeiten rund um das Thema Arbeit und Dialyse

Frau Scherhag sprach zuerst über den Schwerbehindertenausweis und seine Vorteile. Dabei erwähnte Sie, dass jedem Dialysepatienten 100% schwerbehindert zustehen. Sollte da-

bei Probleme geben, braucht man sich nicht davor zu scheuen, sein Recht darauf vor dem Sozialgericht einzuklagen. Nach einer Transplantation bleibt der Grad der Behinderung, meist noch zwei Jahre bei 100%, bevor er auf 50% reduziert wird. Da für die Zurückstufung keine klare Regelungen vorliegen, kommt es in diesem Fall, auf den Gutachter an. Wo der eine Gutachter nur noch 50% der Schwerbehinderung anerkennt, entscheidet vielleicht ein anderer eventuell auf 80% der Schwerbehinderung.

Da sich nicht jeder mit dem Schwerbehindertenrecht/ Sozialrecht das für solche Fälle von Nutzen ist auskennt, empfahl Frau Scherhag das Buch „Rechte schwerbehinderter Menschen und ihrer Angehörigen.. In diesem Buch kann man nachlesen, wo man z. B. Hilfe beim Widerspruch findet, welche Rechte ein Schwerbehinderter im Berufsleben hat, Grundsicherung, Rente und vieles mehr. Das Buch ist für 4,80 Euro unter der Telefonnummer: 0211- 310060 zu bestellen. Das Buch selbst ist kostenlos, zahlen muss man nur für Porto und Versand.

Psychosoziale Aspekte der Arbeitserhaltung und der Wiedereingliederung

Frau Scherhag erklärte, viele Dialysepatienten können sich zu Anfang der Dialyse gar nicht mehr vorstellen arbeiten zu gehen. Wenn in dieser Zeit wo man am Anfang der Dialyse steht, der Rehaantrag kommt, der gleichzeitig wie Herr Schild schon erklärte ein Rentenantrag ist, wird es früher in die Richtung laufen das sich der Patient berentet lässt. Für ihn sieht es am Anfang zu schwierig aus, Dialyse und Beruf zusammenzubringen. Hier wäre es gut, ein halbes bis drei viertel Jahr mit dem Rentenantrag zu warten, um nach dieser Zeitspanne zu sehen, wie es einem gesundheitlich geht und ob man nicht doch wieder Lust hätte, nach dieser Zeit arbeiten zu gehen. Da der Rehaantrag wie Herr Schild schon sagte fast automatisch kommt und man diesen nicht einfach ablehnen kann, sollte man sich aber mit dem ausfüllen etwas Zeit lassen. Sollte die Kasse aber auf die Reha drängen, kann man zusammen mit dem Arzt ein Schreiben aufsetzen, in dem man ausdrückt, dass der Patient noch am Anfang der Dialyse steht und die Lage für eine Reha noch zu instabil ist. Man kann auf diesem Weg die vorgeschriebenen 10 Wochenfrist, etwas verlängern.

Nachteilsausgleich:

Viele Leute wissen nicht, dass sie mit Ihrem Schwerbehindertenausweis bei einigen Hersteller beim Neuwagenkauf 15 bis 40 % Rabatt auf Neuwagen bekommen. Zu dieser Aussage von Frau Scherhag kommt aber ein Einspruch aus der Zuhörerschaft, er erklärte, dass es diese Rabatte nur mit einer Schwerbehinderung von 100% und dem Merkzeichen G für Gehbehinderte oder AG für außergewöhnlich Gehbehindert gebe. Näheres zum Thema Autokauf und wo man wie viel Prozente beim Autokauf bekommt, findet man auf der Homepage Bund behinderter Autofahrer. Viele weitere Beispiele der Vergünstigung mit dem Schwerbehindertenausweis, wie beim ADAC, Kino, Schwimmbäder, KFZ-Steuer, Telefon und Handy, die Steuerfreibeträge sowie die steuerliche Absetzbarkeit des Dialysezimmers bei Heimdialysepatienten wurden genannt. Diese Vergünstigungen werden aber immer noch viel zu selten genutzt, erklärte Frau Scherhag.

Teilrente/ Grundsicherungsrente.

Frau Scherhag erzählte zum Thema Rente ungefähr das Gleiche wie her Schild. Sie ergänzte das Thema noch um den Punkt, Anlaufstellen bei Problemen. So findet man z.B. bei Problemen mit der Rente, Hilfe beim Sozialverband Deutschland, dem VDK und im Internet unter www.tachesles-sozialhilfe.de sowie www.werweiss-was.de. Gerade bei wer weiß was, findet man zu allen Themen Fachleute, die man anschreiben kann und die einem weiterhelfen können.

Hier endete der Vortrag von Frau Scherhag, der auch wieder sehr informativ war und in dem noch sehr viele offene Fragen beantwortet werden konnten. Thomas bedankte sich für den guten Vortrag und übergab das Wort an Martin, der seine Erfahrungen zum Thema Dialyse und Rente vortrug.

Dialyse und Rente

Martin kämpfte zu erst mit seinem Computer, der seine Präsentation nicht öffnen wollte. Nach kurzer Zeit schloss er etwas genervt den Laptop und meinte, „dann machen wir es halt frei nach Schnauze“. In seinem Vortrag erläuterte er seinen Krankheitsverlauf, seinen schulischen so wie beruflichen Werdegang. Er erzählte davon wie schwer es für ihn war mit 25 Jahren Rentner zu werden. Er bekam das Gefühl nutzlos zu sein und

beschäftigte sich nur noch mit sich und seiner Krankheit. Das führte nach und nach zu Panikattacken, die soweit gingen, dass er zwei Jahre nicht mehr außer zur Dialyse aus dem Haus ging. Erst nach einer Gesprächstherapie und einer Aufgabe im Verein junger Nierenkranker sowie die unterstützen seiner Familie, hat er langsam wieder zurück ins Leben gefunden. Nach und nach hat sich sein Radius um das Saarland vergrößert bis jetzt nach Hamburg. Da es für Ihn sehr schwer war ohne Beruf/ und Aufgabe zu leben, gab er an alle die Empfehlung noch so lange als möglich zu arbeiten. Optionen, um das Berufsleben auch bei einer Nierenerkrankung mit Dialyse gut zu organisieren, gibt es ja wie man hören konnte genug. Nach seinem Vortrag gab es bevor das Seminar endete noch ein Diskussionsworkshop mit Frau Aselmeier und Frau Scherhag, in dem jeder sagen konnte, was er vom Seminar mitnehmen konnte.

Nach dem Vortrag von Martin endete das Seminar und Thomas und Martin bedankten sich bei allen Teilnehmer das Sie so zahlreich erschienen sind und so intensiv durch einen regen Meinungs austausch mitgearbeitet haben.

Fazit:

Es war ein gutes Seminar, wenn man mal von der Unterkunft absieht. Leider mussten wir in Hamburg ohne Monika die von Ihrer Transplantation noch nicht genesen war, auskommen. Monika stand uns aber jederzeit telefonisch bei Fragen oder Problemen mit ihrem Rat zur Verfügung. Alle Teilnehmer vermissten Sie und sendeten Ihr von Hamburg aus, von Herzen gute Besserung.

Trotz allem waren die Rückmeldungen zum Seminarinhalt und den Referenten alle positiv. Hamburg und seine Umgebung ist soweit wir etwas davon sehen konnten, traumhaft schön gewesen. Die Zeit war nur zu kurz, um alles sehen zu können.

Am Sonntag nach dem Frühstück sind die Leute, die nur zum Seminar gekommen waren, wieder abgereist. Zurück blieb eine Gruppe von fast 20 Leuten, die noch einige Tage Urlaub in Hamburg verbrachten.

Martin G. Müller

Städtetour Hamburg

Urlaub der Jungen-Nierenkranken in Hamburg

Sonntag: Nach dem Frühstück sind wir gemeinsam in die Stadt gefahren um eine Stadtrundfahrt zu machen, bei der wir sehr viel über Hamburg erfahren haben.

z.B., das der Turm bei den Landungsbrücken ein großes Fenster hat, welches den Wasserstand der Elbe anzeigt, oder dass in Altona im 1700 Jh. alle ihre eigene Konfession behalten durften und es somit sehr viele verschiedene Glaubensrichtungen in Altona gibt.

Unter anderem wissen wir jetzt, das Hamburg 2485 Brücken hat und das der Hummel (Wasserträger) ein bekanntes Wahrzeichen von Hamburg ist. Außerdem leben in Hamburg 1,37 Mio. Einwohner und nur in Honkong gibt es mehr Konsulate als in Hamburg. Es wurde uns mitgeteilt, das Michael Stich eine Backsteinvilla in Hamburg - Pöseldorf besitzt. Für die jüngeren unter 30 Jahren ist es vielleicht nicht ganz so angenehm in Hamburg zu wohnen, da man an seinem 30sten Geburtstag den Rathausplatz fegen darf.

Geschichtlich ist so viel zu sagen, 38 000 tote gab es nach dem 2. Weltkrieg und 50% von Hamburg wurden zerstört. Die ältesten Häuser von Hamburg sind aus dem 1600 Jh. Sehr interessant war natürlich, zu erfahren dass der Buckinghampalast nicht alles ist, da das Hamburger Rathaus mehr Zimmer besitzt.

Danach waren wir beim Störtebecker, einem sehr bekannten und gutem Fischrestaurant. Der Fisch war echt spitze. Das Fischrestaurant „ Störtebecker“ ist nach einem gefährlichen Seeräuber benannt, der in Hamburg sein Unwesen getrieben hat und die Waren auf den Schiffen geklaut hat. Die Waren hat er wiederum an die Armen verschenkt, ungefähr so wie Robin Hood. Vom Störtebecker hatten wir auch einen schönen Ausblick. Nach dem Essen haben sich noch manche von uns die Beine vertreten, da die Portionen echt groß waren. Ein Teil ging an den Landungsbrücken spazieren und der andere Teil lief durch den 90 Jahre alten Elbtunnel, mit dem Autos von der einen auf die andere Elbseite gebracht werden kön-

nen.

Gegen 15h machten wir eine Schiffsrundfahrt, die unter anderem durch die Speicherstadt ging. Die Speicherstadt ist ziemlich alt und alle Lagergebäude liegen im Wasser, so dass man den Wasserpegel steigen und fallen sieht.

In den ganzen Gebäuden werden z.B. Gewürze oder Kaffee gelagert, aber dort liegen auch die Teuersten OrientTeppiche vom Iran, Arabien u.s.w. Hamburg ist gerade dabei die Speicherstadt zu erneuern, was ca. bis 2023 dauern könnte. Auf jeden Fall war es sehenswert. Außerdem haben wir mitbekommen, dass bei Kapitänen Alkoholkontrollen durchgeführt werden.

Auf unserer Schiffsrundfahrt, welche manchmal ziemlich wackelig war, haben wir auch erfahren, das die Außenalster 7,5 km breit ist.

Nach der Schiffsrundfahrt sind wir auf die Reeperbahn, da wir ins Wachsfigurenkabinett wollten. Es war sehr beeindruckend, wer da alles so rumstand. Wir sahen unter anderem Lady D, Michel Jackson, Hitler mit seiner Eva Braun, Gerhard Schröder, Steffi und natürlich Schumi und noch viele andere Staatsmänner. Nach dem Wachsfigurenkabinett sind wir in eine Pizzeria, die auch relativ große Portionen hatte, aber nicht wirklich so gut war. Danach liefen wir noch ein wenig über die Reeperbahn wo wir die bekannte Davidwache (Polizei) sahen, also die Reeperbahn ist sicher, manche Herren wollten noch durch die Herbertstrasse und kamen ohne Schäden wieder zurück. Gegen später gingen manche heim und zum Schluss war nur noch der harte Kern übrig.

Montag: Nach dem Frühstück haben wir uns auf zur Miniatureisenbahnausstellung gemacht, die übrigens die größte in Deutschland ist. Es war wirklich beeindruckend, wie viel Arbeit und Elektrizität in all diesen kleinen Bahnen, Autos und, was es da noch so gab, steckte. Um halb drei löste sich die Gruppe auf und einige gingen in die Speicherstadt und danach zur Dialyse. Die anderen Besichtigten ein altes Segelschiff, die Rickmer, in der ein wunderbares Kaffee war, wo wir lange sitzen blieben, da es draußen in Strömen regnete. Diese Gruppe löste sich dann auch auf, die einen gingen gleich nach Hause und die anderen gingen noch in eine Pizzeria in Blankenese, die wirklich sehr gut war.

Gegen halb elf kamen die letzten nach Hause (Haus Rissen).

Dienstag: Nach dem wir das Frühstück zu uns genommen hatten, beschlossen wir in die Stadt zu fahren, um die St. Michaelis Kirche (Michel) zu besuchen. Dort haben wir die Kirche besichtigt und sehr interessant ist natürlich auch die Gruft gewesen. Danach sind wir auf den Turm und mussten feststellen, dass das Wetter nicht gerade dafür geeignet war. Wer



Auf der Reeperbahn

nicht standfest genug war, ist froh gewesen wenn er sich irgendwo festhalten konnte. Einige fuhren ziemlich schnell wieder runter und manche wollten es wissen und gingen alles zu Fuß runter, wo die anderen warteten. Danach ging die Gruppe noch gemeinsam einen Kaffee in der Nähe des Rathausplatzes trinken um sich wieder aufzuwärmen. Dann Splittete sich die Gruppe in zwei Teile, die einen gingen nach Hause um sich für das Musical „Mama Mia“ fertig zu machen, und danach noch etwas in der Stadt essen, bis das Musical begann. Die übriggebliebenen 4 gingen noch eine Stadtrundfahrt machen und setzten sich danach in ein Kaffee an der Elbe da es in Strömen geschüttet hat. Danach entschlossen wir Übriggebliebenen uns noch mal einen Blick auf die Reeperbahn zu werfen. Während wir da so lang schlenderten, kamen uns aller Hand Shops in den Weg, an denen wir halt machten und auch die Theaterhäuser waren nicht ganz ohne. Auf jeden Fall entschieden wir uns kurz vor acht in das Stück „Der Engel von St. Pauli“ zu gehen. Wir schickten Max rein, da der groß war, um nach den Preisen zu fragen, und für 23 Euro hatte sich das Stück wirklich für uns gelohnt da es uns allen 4 gefallen hat.

Nach dem Theaterstück regnete es so, dass wir uns entschlossen, noch etwas zu trinken, wären dessen kamen die „Mama Mia“ Leute die Strasse runter gelaufen. Nach dem wir auch gegangen waren, mussten wir in Blankenese feststellen, dass der nächste Bus erst in 20 Minuten fahren würde, also sind wir mit einem Taxi zu

Haus Rissen gefahren. Gegen halb eins waren wir an Haus Rissen angelangt.

Mittwoch: Mittwochmorgen haben wir überlegt, was man in Hamburg den noch so besichtigen könnte. Da aber manche noch ein wenig kaputt vom Vortag waren, beschlossen wir nach Blankenese rein zu fahren, da es dort auch ein paar Sehenswürdigkeiten geben sollte. Da wir nun auf neun Leute geschrumpft waren, konnten wir es uns leisten, mit zwei Autos nach Blankenese rein zu fahren. Dort ging es dann mit dem Stadtplan los, nach dem wir erst an der Elbe lang gelaufen sind, wo gerade Hochwasser war und man nasse Füße bekam, ging es dann viele, viele Treppen hinauf, die manche ganz schön an ihre Grenzen trieb, doch oben erwartete uns ein etwas edleres Hotel (Hotel am Süllberg), welches 2002 eine Auszeichnung für ein sehr schönes Panorama bekam. Eine besondere Auszeichnung hätte wohl auch das WC verdient, in den Genuss so mancher Transplantierte kam. Danach gingen wir wieder nach Blankenese rein und einige suchten sich dort eine günstige Bleibe für das Mittagessen, und gingen danach zurück um zu packen oder Dialyse zu machen. Die andere Hälfte (4 Personen) fuhr zurück zur Haus Rissen um sich für das Musical „Tanz der Vampire“ fertig zu machen. Danach fuhren wir mit der S-Bahn in die Stadt, um noch mal beim „Störtebecker“ zu essen, da das essen so gut war. Nach dem wir uns nach dem Essen die Beine an den Landungsbrücken noch ein wenig vertreten hatten, mussten wir auch schon nach Altona um den Übergang zur S-31 zu bekommen. Nach dem wir eine Haltestelle gefahren waren mussten wir aussteigen und das Musical Haus lag direkt auf der anderen Strassenseite. Unser Musical begann um 18:30h. Um den „Mama Mia“ Leuten den Unterschied ein wenig zu definieren, bei „Tanz der Vampire“ wurde von Anfang bis Ende gesungen und die Vampire verteilten sich im ganzen Raum. Die Tontechnik war sehr gut gemacht, da man nicht immer wusste, wo der Vampir gerade ist. Auch die Bühnenbilder waren einzigartig. Es handelt von einer jungen Liebe, und die junge Frau muss sich zwischen dem jungen Mann oder Graf Dracula entscheiden. Auf jeden Fall war es super schön. Um halb zehn war das Musical aus und wir fuhren zurück nach Blankenese, wo wir bei unserem super Italiener noch was tranken und

andere noch etwas aßen. Um halb zwölf waren wir wieder an Haus Rissen angelangt. Wir mussten noch ein wenig zusammenpacken, was die anderen ja schon mittags tun konnten.

Donnerstag: Nach dem Frühstück löste sich alles so nach und nach auf.

Stephanie Schrenker

Mitgliederzahlen

Ende 2004 hatte der Verein 122 Mitglieder diese Zahl ist bis zum Ende 2005 auf 135 Mitglieder angestiegen.

Referenten 2005

- Dr. Arnulf Preusler
- Nicole Kinze
- Dr. Michael Meyer
- Dr. Thomas Schneider
- Herr Ass. jur. Manfred Kaster
- Herr Erwin Manger
- Frau Cornelia Elser
- Hermann Lang
- Dr: Jens Eue
- Herr Helmut Burgis
- Wilhelm Schild
- Hartmut Fietz
- Thomas Lehn
- Martin G. Müller
- Nicole Scherhag
- Frau Adelmeyer

Termine 2005

- 06.03.2005 Regio Ba-Wü: Teilnahme Selbsthilfetag Calw-Altburg
- 07. – 10.04.2005 Seminar Alternative Medizin und Mitgliederversammlung Biedenkopf
- 04.06.2005 Tag der Organspende
- 23. – 26.06.2005 Seminar: Recht & Soziales Bamberg
- 06. – 07.08.2005 Regio Ba-Wü: Sport- und Grillfest Schwarzwald
- 28.08. – 04.09.05 Aktiv- und Wellnesswoche
- 20. - 23.10 Seminar: Berufliche Rehabilitation & Erwerbsminder-

- rungsrente Hamburg
23. – 27.10.2005 Städtetour
Hamburg

Vorstandsitzungen 2005

- 15.01.2005 in Wildberg
- 12.03.2005 in Idstein
- 02/03.2005 in Rochlitz
- 05.11.2005 in Ingelheim

Dank an unsere Förderer

Um die sehr kostenintensiven Seminare und auch andere Aktivitäten durchführen zu können und die Vorstandsarbeit finanzieren zu können, ist der Verein darauf angewiesen, außer den Mitgliedsbeiträgen viel Geld von anderer Stelle zu bekommen.

Auch im Jahr 2005 haben wir wieder das Glück gehabt, diese Gelder zu erhalten. Daher bedanken wir uns ganz herzlich bei unseren

- Fördermitgliedern, die unsere Arbeit selbstlos unterstützen.
- Bei allen Spendern aus Industrie und Wirtschaft und Privat Spendern.

Wir bedanken uns auch bei den Krankenkassen für die Zuschüsse zu unserer Arbeit in 2005. Dies waren im Einzelnen:

- Techniker Krankenkasse – TK
- Kaufmännische Krankenkasse – KKH
- Hamburg Münchener Krankenkasse - HMK
- HEK – Hanseatische Krankenkasse
- HZK – Krankenkasse für Bau- und Holzberufe
- KEH Ersatzkasse
- Gmünder ErsatzKasse –GEK
- BKK Bundesverband
- IKK Bundesverband
- Bundesverband der landwirtschaftlichen Krankenkassen
- Bundesknappschaft
- See-Krankenkasse
- AOK Bundesverband
- Barmer Ersatzkasse
- Deutsche Angestellten Krankenkasse
- AOK Landesverband Baden-Württemberg

Ihnen allen im Namen aller Mitglieder denen damit ein Hilfe angeboten werden konnte, ein herzliches Dankeschön!

*Junge Nierenkranke
Deutschland e. V.*

Neujahrswunsch

Ein bisschen mehr Friede und
weniger Streit!
Ein bisschen mehr Güte und
weniger Neid!
Ein bisschen mehr Wahrheit immer
da und viel mehr Hilfe bei Gefahr!
Ein bisschen mehr Kraft,
nicht so zimperlich!
Ein bisschen mehr wir und weniger
ich und viel mehr Blumen während
des Lebens, denn auf den Gräbern
blühen Sie vergebens!

Von Karl Jung

Impressum

Juni-News ist die monatliche Informationsschrift des Vereins Junge Nierenkranke Deutschland e.V.

Redaktion:
Martin G. Müller

Layout:
Martin G. Müller nach einer Idee von Paul Dehli

Beiträge:
Die Redaktion freut sich über jeden Beitrag, behält sich aber das Recht vor, Beiträge zu kürzen oder zu korrigieren. Mit der Überstellung der Beiträgen an die Redaktion räumt der Verfasser Juni-News alle Veröffentlichungsrechte ein.

Haftung Autoren:
Für den Inhalt von eingesandten Berichten und die verwendeten Informationen sind die jeweiligen Autoren alleine verantwortlich, die Redaktion Juni-News sowie der Verein Junge Nierenkranke Deutschland e.V. trägt keine Verantwortung für Verletzung von Rechten Dritter. Eventuelle Schadensansprüche sind daher an die Autoren zu richten und nicht an den Verein Junger Nierenkranke Deutschland e.V.

Autoren dieser Ausgabe:
Rainer Merz
Monika Centmayer
Christine Wörner
Stephanie Schrenker
Martin G. Müller

Redaktionsanschrift:
Junge Nierenkranke Deutschland e.V.
Klausnerstr.8
66115 Saarbrücken
Tel: 0681/ 41717 23 - 4162829
E-Mail: Martin.Mueller@junge-nierenkranke.de

Spendenkonto:
Konto-Nr. 4798929
BLZ: 66650085
Bei der Kreissparkasse
Pforzheim - Calw



Der Vorstand und Juni-News wünscht allen Mitgliedern, Lesern sowie Freunde des Jungen Nierenkranke Deutschland e.V. einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit allen in 2006.

**Junge Nierenkranke
Deutschland e.V.**